

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 2

Artikel: Gehemmtheit und Süchtigkeit : Zusammenfassung des zweiten Vortrages von Herrn Prof. Dr. Moor
Autor: ME
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehemmtheit und Süchtigkeit

(Zusammenfassung des zweiten Vortrages von Herrn Prof. Dr. Moor)

Wenn es bei der Erziehungsaufgabe reibungslos geht, wird kaum gefragt, weshalb es so ist, trotzdem auch dies überlegt werden sollte. Das Nachdenken beginnt meist erst, wenn Schwierigkeiten entstehen. Dann wird nach den Ursachen geforscht und nach dem Weg gesucht, um aus den Schwierigkeiten herauszukommen. An einem Kinderfehler, der *Konzentrationschwäche*, wurde aufgezeigt, wie verschiedenartig die Ursachen sein können und daß es auch zur Konzentration die Erziehung des Willens und die Pflege des Gemütes braucht. — Die Vernachlässigung der Willenserziehung, die fehlende oder unrichtige Gemütspflege können auch die Ursache von verschiedenen *Fehlentwicklungen* sein. Am Beispiel der *Gehemmtheit* und der *Süchtigkeit* wird nun eindrücklich dargelegt, wie es dazu kommen kann und wie nahe beieinander diese zwei Extreme liegen, wie sehr sie ineinander übergreifen.

Die *Süchtigkeit* ist heute weitverbreitet, denn nicht nur Alkohol, Nikotin und Rauschgifte können verheerend wirken, auch die Vergnügings- und Sensationssucht kann schlimme Folgen haben. So ist der Sport zum Beispiel vielfach zur bloßen Rekordsucht geworden; nur die Leistung zählt, nicht die Freude. Man gibt sich dafür aus bis zur Erschöpfung.

Der Süchtige ist zumeist auch ein Suchender, trotzdem dies, sprachlich betrachtet, nicht stimmt, da das Wort Sucht nicht von suchen, sondern von dem alten Wort «siech» für krank stammt. Die Süchtigkeit (wie die Gehemmtheit) kann sich auch tatsächlich zur eigentlichen Krankheit, zur Neurose ausbilden. — Entscheidend aber ist der Gebrauch der Suchtmittel. Eine Sucht liegt dann vor, wenn man von «etwas» nicht mehr genug bekommen kann. Wie ist es nun möglich, daß die Befriedigung eines Bedürfnisses nicht eintritt, daß eine im Grunde genommen unnatürliche Unersättlichkeit vorliegt? Am Beispiel der Nahrungsaufnahme läßt sich der ganze Vorgang gut schildern. Zu bestimmten Zeiten stellt sich der Hunger ein, und in einem bestimmten Rhythmus wechseln Appetit und Sättigung miteinander ab. Dieser Rhythmus ist sogar dann vorhanden, wenn keine Befriedigung eintritt, wenn das Essen ausbleibt. Das Hungergefühl verliert sich, und wenn das Essen dann zwei Stunden verspätet aufgetragen wird, fehlt der richtige Appetit. Der Rhythmus wird durch die Erziehung, die richtige Gewöhnung, ausgeprägt. Wird aber dem Verlangen des Kindes jederzeit nachgegeben, leidet der natürliche Rhythmus. Es stellt sich eine Verwöhnung — falsche Gewöhnung — ein. Es kann dann so weit kommen, daß die Befriedigung nicht mehr eintritt, daß auch nach der Sättigung noch «Hunger» herrscht.

Dies ist die Situation jedes Süchtigen. Das natürliche Bedürfnis kann nicht mehr befriedigt werden, der Rhythmus von Begehrlichkeit und Sättigung ist unterbrochen. So wird die Sucht zum *Mittelpunkt*, und alles andere wird Nebensache. Auch beim Vergnügungssüchtigen ist es so. Für viele Menschen liegt heute in der Arbeit keine Erfüllung mehr. Sie stehen zum Beispiel am laufenden Band, sie sind tätig, ohne darin eine Befriedigung zu verspüren. In der Freizeit könnte nun ein Ausgleich gesucht werden, hier wäre Erfüllung möglich. Statt dessen gibt sich eine große Zahl mit bloßen Zerstreuungen, die durch die Vergnügungsindustrie geboten werden, zufrieden.

An Stelle des Wunsches wird also etwas anderes gesetzt, das ohne eigenes Zutun geschieht, und das Wesentliche, die Befriedigung, wird dadurch nicht erreicht. Weil nun der Süchtige nicht das bekommt, was ihm fehlt, steigert sich das Verlangen immer mehr, und zuletzt entsteht die heute so oft anzutreffende leere Betriebsamkeit. Hinter der Sucht steht ja das Verlangen nach etwas, das das Leben auszufüllen vermag, für das es wert ist, zu leben, das *Sehnen nach einem wirklichen Lebensinhalt*.

An einem *Kinderfehler*, dem Nägelkauen, zeigt sich, wie es von der bloßen Gelegenheit über die Gewohnheit zur Sucht kommen kann. Es gibt zahlreiche Kinder, die gelegentlich Nägel kauen. Ist es aber einmal zur Gewohnheit geworden, so ist die Abgewöhnung recht schwierig, und hat das Kind daran Gefallen gefunden, wird die Gewohnheit zur Sucht, können sich seelische Rückwirkungen einstellen. Gleich verhält es sich auch bei andern Kinderfehlern (dem Lutschen, der Onanie usw.), wobei die seelischen Schäden meist größer sind als die körperlichen. — Wenn in der richtigen Weise für die *Erfüllung des Gemütes* gesorgt würde, wäre dem Kinde die bloße Befriedigung eines Bedürfnisses nicht mehr so wichtig, es würde darauf verzichten. Wenn das Kind in die *richtige Liebe* eingebettet ist, dann hat es keine Ersatzbefriedigung nötig, und dann entsteht auch keine Sucht.

Hier nun stehen wir in der Erziehung gleichsam am *Kreuzweg*. Weil viele Eltern die heute weitverbreitete Süchtigkeit nicht gutheißen können, verfallen sie leicht ins andere Extrem. Sie spüren, daß sie sich und den Kindern Grenzen setzen müssen, daß das Maßhalten nötig wäre, und im Bestreben danach werden sie zu ängstlich und zu streng. Nicht jedes Kind reagiert nun aber auf die gleiche Weise. Es kommt immer darauf an, ob es eine Zumutung als hart empfindet. Das vital schwächere Kind lernt nun nicht nur Maß zu halten, sondern es wagt seine Bedürfnisse überhaupt nicht mehr frei anzumelden. So wird es zum braven und gefügigen Kinde, das leicht verzichtet und folgsam ist und an dem der bequeme Erzieher Freude hat. Dabei wird übersehen, daß jedes gesunde Kind Schwierigkeiten machen muß und daß es sich bei diesen scheinbar leicht erziehbaren Kindern nur um eine besondere Form der Schwererziehbarkeit handelt. Durch die Härte wird vor allem das *Geltungsbedürfnis* gehemmt. Das Kind hat nicht mehr die Kraft, aufzutreten, sich für etwas einzusetzen, und beides wäre für sein späteres Leben notwendig. Das gestaltete, nicht unterdrückte Geltungsbedürfnis ist erforderlich, um sich im Leben den Aufgaben unterordnen, aber auch die Ansprüche geltend machen zu können.

Bei vielen Hemmungen, die sich erst in den spätern Kindheits- und Jugendjahren zeigen, wird der Grund schon in den ersten Jahren, ja oft schon im ersten Lebensjahr, gelegt. So kann zum Beispiel das *Geltungsbedürfnis* schon früh gehemmt werden, und zwar auf dem Wege der Beschränkung des *Bewegungsbedürfnisses*, da Bewegungs- und Geltungsbedürfnis in enger Beziehung miteinander stehen (Hervortreten, Auftreten). Das Bewegungsbedürfnis ist beim kleinen Kinde recht groß. Die motorische Unruhe wirkt sich aber oft störend aus. Eine Einschränkung ist nötig, aber es kommt auch hier auf das *Wie* an. Deshalb muß das Kind nicht nur die Zumutung spüren, sondern die Geborgenheit. Es muß die Liebe stärker empfinden als den Verzicht. Die Art und Weise, *wie* wir etwas verlangen, ist ausschlaggebend, damit keine Hemmungen entstehen können.

Auch für die *sexuelle Entwicklung* sind die ersten Lebensjahre wichtig. Es gilt, dem *Zärtlichkeitsbedürfnis* des Kleinkindes richtig zu begegnen, denn dasselbe kann durch Härte oder Überfütterung gehemmt werden. — Lasse ich das Kind in seinem Zärtlichkeitsbedürfnis hungern, greift es nach einem Ersatz, oder wenn es weniger sensibel ist, will es durch Ungehorsam, Bett-nässen usw. erzwingen, daß ich mich mit ihm abgebe. — Überfütterung aber heißt Verwöhnung, und diese entspringt einer falschen Liebe, der Eigenliebe. — Meist ist aber die Härte die Ursache der Gehemmtheit. Die *Reinlichkeitsgewöhnung* spielt ebenfalls eine nicht unbedeutende Rolle und wirkt sich später auf das *Besitzstreben* aus. Es gilt wieder das gleiche: Das Kind muß die Zuneigung des Erziehers so stark spüren, daß ihm eine Zumutung und ein Verzicht erleichtert wird.

Die Gehemmtheit ist meist nicht leicht zu erkennen, sie ist nicht offensichtlich, und es sind mehr ihre Auswirkungen, die den gehemmten Menschen als solchen verraten. Anständigkeit, Bescheidenheit und Gehemmtheit sind voneinander zu unterscheiden. Erstere Eigenschaften können entweder auf Selbstüberwindung oder auf Gehemmtheit beruhen. Gehemmtheit liegt dann vor, wenn äußerlich verzichtet wird, aber der Anspruch innerlich noch vorhanden ist. Es entsteht so ein *ambivalentes* (zweideutiges) Verhalten des Gehemmten, woraus sich auch eine gewisse Unaufrichtigkeit, ja oft sogar eine unsaubere Haltung ergibt.

Nicht nur die Ambivalenz ist eine Folge der Gehemmtheit, sondern auch die *Riesenansprüche*, die der gehemmte Mensch stellt. Der Gehemmte kommt oft nicht auf seine Rechnung, und er hat dadurch das Gefühl, das Leben sei ihm ungeheuer viel schuldig. Je mehr er aber selbst der Erfüllung im Wege steht, desto mehr erwartet er, und so entsteht eine ständige Unzufriedenheit. Eine dritte Auswirkung ist der *Hang zur Bequemlichkeit*. Dieser entwickelt sich, weil gehemmte Kinder meist leichterziehbar, gehorsam und fügsam sind. Der Erzieher hat sie gern, sie werden oft gelobt, und es kann dadurch ein unechter Gehorsam entstehen. Dazu kommt, daß diese Kinder ohne eigene Anstrengung durch ihre Nettigkeit Gewünschtes auch erreichen, und so kann das Wollen nicht reifen, das Können sich nicht üben. — Ein viertes Merkmal der Gehemmtheit ist die *Überkompensation*. Man versucht, die Gehemmtheit auf einem andern Gebiete auszugleichen. Die Überkompensation zeigt, daß der Mensch nur partiell gehemmt ist, aber auch hier besteht die Gefahr, daß die Ersatzbefriedigung zur Sucht führt.

Wie schon eingangs angeführt, schlägt die Gehemmtheit leicht in Sucht über, und von der Sucht ist es nur ein kleiner Schritt zur Gehemmtheit. Beide, Gehemmtheit und Sucht, entstehen, wenn das richtige *Maß in der Liebe und in der Strenge fehlt*. Die Strenge ist notwendig, aber die Liebe muß immer auch vorhanden sein, denn man kann den Willen nicht erziehen, wenn die Gemütspflege fehlt, aber man kann anderseits dieselbe nicht pflegen, wenn die Willenserziehung vernachlässigt wurde. Der Versuch, das Maß zu finden, ohne die Liebe, das Staunen und die Freude mitsprechen zu lassen, führt zu einem Zerrbild des Maßes, zur Gehemmtheit, und das Suchen nach der Fülle des Erlebens, das die Forderung des Maßes nicht kennt, führt in die Maßlosigkeit, wie sie in jeder Süchtigkeit zu finden ist. ME